

Saumässig wohl

Viele Schweizer Schweine verbringen ihr ganzes Leben in einem Stall. Dass Freilandhaltung möglich ist, zeigt das Projekt «Mein Schwein». Ein Besuch bei glücklichen Schweinen. **VON PETRA STÖHR (TEXT) UND ADRIAN BAER (BILD)**

Könnten Schweine wählen, würden sie am liebsten gemeinsam mit ihren Artgenossen den ganzen Tag durch den Wald streifen und auf der Suche nach Fressbarem im Boden herumwühlen. Wenn ihnen heiss wäre, würden sie die nächstgelegene Suhle aufsuchen, um sich abzukühlen und mit der Schlammschicht gleichzeitig ihre Haut vor Sonne und Insekten zu schützen. Nachts schliesslich würden sie weit entfernt von den Orten schlafen, wo sie zuvor gekotet haben. Die Realität vieler Schweizer Mastschweine sieht anders aus: Die Hälfte lebt in Ställen ohne Einstreu, verschlingt das aufbereitete Futter ohne jegliches Wühlen und Graben

und hat keinen Auslauf ins Freie. Dass die Haltung auf Weiden geht, zeigt das kleine, aber feine Projekt «Mein Schwein». Es ist ein strahlender Februartag. Hoch über Weiningen im Zürcher Limmattal fährt ein Tiertransporter vor. Fabio Müller, Gründer von «Mein Schwein», öffnet den Anhänger. 30 Schweinchen blinzeln in die Winter-sonne, zaghaft quiekend und noch un schlüssig, ob sie wirklich die Rampe nehmen und auf die Weide hüpfen sollen. 15 Schweine werden hier bleiben, die anderen kommen auf eine Weide im Zürcher Weinland. Müller muss die Tiere fast zu ihrem Glück zwingen. Er redet ihnen gut zu, sanfte Klapp-

se sind schliesslich überzeugend genug, dass die neue Zuhause zu betreten und zu erkunden. Einem orchestrierten Ballett gleich stecken sie ihre Rüsselchen in den Boden, wühlen, schnauben und finden Kleinigkeiten, die sie zufrieden mampfen.

5000 Quadratmeter für 15 Schweine
Dann geht es los: Die Schweine rasen auf der Weide auf und ab, entdecken die Futterverteilstation und den Brunnen und beschnüffeln die mit Stroh gefüllte Schlafstätte – dies stets zusammen, denn Schweine sind Herdentiere. Zwar müssen sie sich noch einrichten in ihrem neuen Daheim, doch es ist

schnell sicht- und hörbar, dass ihnen hier saumässig wohl ist.

Das eine oder andere Säuli macht sodann auch Bekanntschaft mit dem unter Strom stehenden Zaun und quitiert dies mit einem lautstarken, empörten Quieken. «Den Zaun aufzustellen, war die meiste Arbeit», sagt Landwirt Godi Werffeli. Sonst sei der Betreuungsaufwand überschaubar: Alle ein bis zwei Tage komme er vorbei. «Ich kontrolliere, ob die Tiere noch da sind, und gebe ihnen frisches Futter und Wasser.» Werffeli macht zum zweiten Mal mit bei «Mein Schwein» und findet es eine tolle Sache: «Fabio Müller und ich haben eine ähnliche Philosophie, uns ist die artgerechte Tierhaltung wichtig.»

Die 15 Schweine, die nun auf der 5000 Quadratmeter grossen Weide leben, sind für Werffelis Hof eine passende Ergänzung zu den 12 Mutterkühen und ihren Kälbern sowie zur Pferdepenion. Für die Pferde haben die Werffelis eine selbst entworfene Kombination aus Laufhof und -stall gebaut. Die Kühe verbringen ihre Tage auf der Weide einige Hundert Meter vom Stall entfernt. «Weiningen hat jeden Tag einen Alpauftrieb und -abtrieb», sagt Werffeli lächelnd.

Seine Rinder oder die Schafe eines Kollegen werde er auch mal zu den Schweinen auf die Weide bringen – quasi als Rasenmäher, denn Schweine fressen fast alles, beim Gras aber sind sie heikel und mögen nur die junge Triebe. Im Sommer, wenn es ihnen zu heiss ist oder Sonnenbrände drohen, gehen die Sauen automatisch in den Schatten, wie Fabio Müller erklärt. Auf Werffelis Weide finden sie den im dazugehörigen Wäldchen: «Letztes Jahr verbrachten sie den ganzen Tag unter den Bäumen und kamen erst gegen Abend wieder auf die Wiese», erinnert sich Nicole Werffeli. Ihr Mann Godi ergänzt: «Die Gruppen haben am Hang zum Wäldli richtiggehende Kuhlen gegraben und Eichel und Würmer gesucht und gefressen.» Das grösste Vergnügen für sie sei, «im Wasser zu götscheln». Dies tun sie rund um die Tränke und im Wäldchen, das eine natürliche nasse Stelle aufweist.

Lieber mehrere kleinere Gruppen
Damit, dass Schweine eine Wiese schnell in einen Acker umwandeln, könne er leben: «Beackert ist die Weide vor allem am Rand und rund um die Futterstation und Tränke.» Ihn störe dies aber nicht. Nächstes Jahr kämen die Tiere auf eine andere Weide. Zwei Schweinegruppen bekommen hier pro Jahr für einige Monate ein Zuhause. Wenn sie im Februar respektive Juli ankommen, sind sie gut zehn, elf Wochen alt und knapp unter 30 Kilo schwer. Bis im Juli respektive Dezember, wenn sie geschlachtet werden, werden die Schweizer Edelschweine zu stattlichen 125-Kilo-Sauen herangewachsen sein. «Weil sie sich viel bewegen, wachsen sie langsamer als andere Mastschweine», erklärt Müller.

Er kauft die Jäger, wie mastbereite Jungschweine auch heissen, bei einem Label-Stall mit Auslauf und verteilt sie dann auf fünf Weiden, die ihm die Bauern zur Verfügung stellen. Wildschweine leben auch in Rotten von 15 bis 20 Tieren, weshalb er sich für mehrere kleine Gruppen statt einer grossen entschieden habe, sagt Müller: «Bei dieser Grösse funktioniert das Sozialverhalten gut, bei grossen Herden gibt es Rangeleien.»

Ausserdem sei man mit mehreren Herden näher beim Konsumenten. Müller kauft die Tiere nicht nur ein, sondern bringt sie auch zum Metzger. Die Bauern, die ihre Weiden zur Verfügung stellen, erhalten für ihren Aufwand einen Fixpreis pro Tier – gerne auch in Form von Fleisch der Weideschweine, das ausschliesslich im Direktvertrieb zu kaufen ist, entweder in den Hofläden der mitmachenden Bauern oder auf der Homepage.

www.mein-schwein.ch

T Weitere Bilder finden Sie auf: www.tierwelt.ch/weideschwein

NACHGEFRAGT



Roland Weber, Zentrum für tiergerechte Haltung des BLV, Tänikon TG

«Schweine müssen beschäftigt werden»

Herr Weber, was ist das A und O einer guten, artgerechten Schweinehaltung?
Ganz allgemein gesprochen getrennte Liege- und Kotbereiche sowie genug Bewegung, Licht und Beschäftigung.

Weshalb ist Beschäftigung so wichtig für Schweine?
Wenn sie nicht gerade schlafen, sind Wildschweine gut 70 Prozent der Zeit damit beschäftigt, im Freien Nahrung zu suchen. Sie fressen vor allem kleine Sachen wie Eicheln, Knollen, Wurzeln, Samen oder kleine Tiere. Dieses Verhalten ist bei den Hausschweinen ebenso angeboren wie bei Wildschweinen.

Womit beschäftigt man Hausschweine am besten?
Mit Materialien, die benagbar, kaubar und fressbar und nicht toxisch sind. Einen Pneu etwa würden sie gerne und sofort auseinandernehmen, aber er wäre giftig.

Wie steht es um freien Auslauf?
Das hätten sie natürlich am liebsten. Doch wir wissen, dass so eine Wiese sofort zum Acker wird. Denn in der Schweiz sind viele Böden zu schwer.

Ist das Raus-Programm eine Alternative zum freien Auslauf?
Sie können sich frei zwischen Stall und den nicht vollständig überdachten Laufhöfen bewegen. Im Stall haben sie Liegeflächen mit genug Einstreu und Stroh gegen die Lange-weile, in dem sie herumwühlen können. Dies im Gegensatz zur konventionellen Haltung, die keine Einstreu fordert.

Apropos konventionelle Haltung. Was hat das Verbot der Vollspaltenböden gebracht?
Viel, denn nun haben auch Schweine in der konventionellen Haltung getrennte Bereiche zum Liegen und zum Koten.
INTERVIEW: PETRA STÖHR

Die jungen Landwirte Nicole und Godi Werffeli freuen sich. Fabio Müller (rechts) von «Mein Schwein» hat eine neue Ladung Schweine abgeliefert.

